Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 36 (1894)

Heft: 6

Artikel: Über Rauschbrand und anderes in Transvaal

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-587886

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

versicherung den sub 1 und besonders sub 2 B erwähnten fundamentalen Bedingungen entsprechend Rechnung tragen muss, ansonst allerdings sehr schwere Unzukömmlichkeiten nicht nur für den Tierarzt, sondern auch für die Versicherungskasse entstehen.

Über Rauschbrand und anderes in Transvaal.

Einer der Redaktoren dieser Blätter erhielt unlängst von A. Theiler, Tierarzt in Johannesburg, Transvaal, einen sehr lieben Brief, aus dem wir hier folgende sehr interessante Daten veröffentlichen.

Der Rauschbrand ist in Südafrika eine stationäre Krankheit und ebenfalls an bestimmte tellurische Eigentümlichkeiten gebunden. Derselbe kommt das ganze Jahr vor, wenn auch nach der Regenzeit mitunter heftiger.

Man bezeichnet die Krankheit hier mit dem Namen „Sponsziekte“ (Spons = Schwamm). Sie ist namentlich unter dem Jungvieh sehr frequent, doch auch ältere Tiere stehen öfters um, wie es sich namentlich dieses Jahr ereignete.

Der Rauschbrand ist von den Boers sehr gefürchtet, rafft derselbe doch mitunter 10—25 und 50 % sämtlichen Jungviehes hin. Angesichts dieser betrübenden Thatsache, sowie mit Rücksicht auf den bisherigen guten Erfolg der Rauschbrandschutzimpfung in Europa habe ich mich auf letzteres Gebiet unserer Wissenschaft geworfen.

Man sollte meinen, dass die Impfung gegen diese so höchst mörderische infektiöse Krankheit hier rasch Eingang finden sollte. Bis dato waren aber alle Bemühungen meinerseits noch von wenig Erfolg begleitet gewesen, trotzdem die Boers im grossen und ganzen für die Impfungen eingenommen sind und namentlich den Nutzen derselben bei der Lungenseuche fast alljährlich einsehen.

Nachdem ich von Ihrer ersten Lieferung Impfmaterial an 20 Stücken Jungvieh auf einer Farm verimpft hatte, wo vor-

her Rauschbrand auftrat, durch die Impfung aber gestoppt wurde, anerbot sich ein reicher Boer, Besitzer von cirka 4000 Häuptern Rindvieh, zu einem grösseren Versuche. Ihre letzte Lieferung Impfstoff (500 Dosen) wurde vollständig auf jener Farm verimpft. Alle Impflinge werden genau kontrolliert und wo möglich in Lokalitäten getrieben, die notorische Rauschbrandgebiete sind. In dieser Weise soll es uns also möglich werden, die Virulenz (Schutzwirkung) der Impfung für hiesiges Vieh genau zu studieren, und werde ich nicht ermangeln, nach Jahresfrist Ihnen hierüber Bericht zu erstatten.

Gegen die Lyoner Impfmethode habe ich nun allerdings jenen Vorwurf der Umständlichkeit. Das hiesige in Freiheit aufgezogene Vieh ist so widerspenstig gegen alle Manipulationen, dass mit Hilfe von Kaffern jedes Tier geworfen werden muss. Eine einmalige Impfung mit II. Impfstoff wage ich noch nicht vorzunehmen, weil ich die Wirkung beider Impfungen noch nicht genau kenne.

Als Impfstelle wählte ich die Stellen vor, über und hinter der Schulter, wie sie sich am liegenden Tiere eben am besten boten.

Wenn nun diese im grössern ausgeführte Impfung gelingt, so ist kein Zweifel, dass dieselbe rasch über dem ganzen Lande Verbreitung finden wird. Dieser Boer und mein Gönner besitzt nämlich einen sehr grossen Einfluss und ist in landwirtschaftlichen und viehzüchterischen Fragen sehr fortschrittlich. Ich bin auch überzeugt, dass das neu zu errichtende Agrikultur-Departement im Falle eines günstigen Erfolges sich der Sache annehmen und dass dann diese Impfung hier aufkommen wird wie in Europa.

Die engländischen Tierärzte hier wissen von der Rauschbrandschutzimpfung noch absolut nichts. Da sie die Krankheit als eine Fluxion auffassen, so ziehen sie Eiterbänder. Ob Ihr Artikel im „Journal de médecine vétérinaire“ (Lyon) helfen wird, die englischen Tierärzte für die Impfung zu gewinnen, bezweifle ich. Wenn es aber doch der Fall sein sollte, so

wäre es sehr zu begrüssen. Wenn aber meine Versuche hier in Transvaal gut ausfallen werden, so werden ohne Zweifel auch die Regierungstierärzte der Kapkolonie dieselbe einführen.

Die Lungenseuche kommt hier oft noch in sehr verheerender Weise vor. Sanitarische Massregeln gegen dieselbe nach europäischen Begriffen sind rein unmöglich, weil das Land im Norden, Westen und Osten an noch uncivilisierte, nur von Kaffern bewohnte Gegenden stösst. Schon lange hat man daher sich mit der Impfung zu helfen gewusst, die, so empirisch sie auch ausgeführt wird, doch unbedingt viel nützt. Allerdings giebt es eine Unmasse sekundärer Erkrankungen und vielleicht 25—50 % der geimpften Tiere fallen die Schwänze ab. Das ist aber in den Augen des Boeren nur ein Zeichen, dass die Tiere gut geimpft sind.

Neben der Lungenseuche wütet als zweite Geissel das sog. Rooiwater oder Readwater, eine Hämoglobinurie. Über diese Krankheit steht mir bereits ein grosses Beobachtungsmaterial zur Seite, und werde ich im Laufe dieses Jahres einen Originalartikel für unser „Schweizer-Archiv“ abfassen.

Die Rindertuberkulose kommt hier nicht vor, wenigstens habe ich bei meinen zahlreichen Sektionen noch keinen einzigen Fall gesehen.

Über die Stellung der Tierärzte in Transvaal ist im allgemeinen wenig Erfreuliches mitzuteilen. Jeder Boer ist sein eigener Arzt und Tierarzt, und es braucht viel Vertrauen von Seite des Boers, bis ein Ausländer bei denselben etwas ausrichten kann.

Zur Zeit halte ich mich in Johannesburg auf, wohin ich Anfang Juli 1893 berufen wurde, um die temporäre Stelle des Direktors einer Impfstoffanstalt zu verwalten. Seitdem die Pocken nun aber aufgehört haben, bin ich entlassen und liege nun einer ziemlich blühenden Praxis ob . . .